

vorladen und stellte die nämliche Frage an sie, welche die schlauen alten Schelme natürlich auf dieselbe Weise beantworteten. 'Freunde,' sagte nun Hadrian, 'da eurer so viele sind, so könnt ihr ja gegenseitig einander reiben.' Mr. Dale, wofern Ihr nicht alle Esel mit Löchern in der Schulter, die in der Grasschaft herumlaufen, auf den Hals kriegen wollt, so thut Ihr wohl am besten, wenn Ihr den des Kesslers ungekauft laßt."

"Ach, wie schwer ist es doch in der Welt, auch nur das mindeste Gute zu thun," seufzte der Pfarrer, während er einen Zweig von der Hecke brach, ihn zusammendrückte und die Trümmer auf den Weg warf, wobei eines der Bruchstücke den Esel auf die Nase traf. Hätte der Esel Latein gesprochen, so würde er gesagt haben: „Et tu, Brute!“ So aber ließ er die Ohren hängen und trabte weiter.

"Hü, ho!" rief der Kesselflicker und folgte seinem Thiere. Dann blieb er stehen, schaute über die Schulter zurück und rief tröstend dem Pfarrer zu, dessen Augen noch immer wehmüthig auf seinem Schützling ruhten: „Seyd unbesorgt, Euer Ehrwürden; ich will's ihm nicht nachtragen."

Siebentes Kapitel.

"Vier Uhr," rief der Pfarrer, auf seine Uhr sehend. „Schon eine halbe Stunde über die Dinerzeit, und Mrs. Dale hat mich ersucht, heute besonders pünktlich zu seyn wegen der schönen Forelle, die der Squire geschickt hat."

Wollt Ihr versuchen, was wir geringen Leute „Topfsglück“ nennen, Doctor?“

Nun war Riccabocca, wie die meisten weisen Leute, namentlich wenn sie Italiener sind, keineswegs geneigt, in die menschliche Natur großes Vertrauen zu setzen, so daß er selbst in den einfachsten Handlungen seiner Nebenmenschen Eigennutz zu entdecken glaubte. Als daher der Pfarrer ihn zu seinem Topfsglück einlud, lächelte er mit einer Art schlaunen Verständnisses; denn Mrs. Dale stand bei ihren Bekannten im Rufe, daß sie ihre „Launen“ habe. Da nun gebildete Frauen in Gegenwart dritter, nicht zur Familie gehöriger Personen selten ihren Launen nachhängen, so kam Doctor Riccabocca augenblicklich zu dem Schluß, er sey eingeladen worden, um für den Topf das Glück zu vermitteln. Gleichwohl nahm er, da er ein Freund von Forellen und ein viel gutmüthigerer Mann war, als man von seinen Grundsätzen hätte erwarten sollen, die Einladung an, that es übrigens mit einem so schlaunen Blick über seinen Brillengläsern weg, daß dem schuldbewußten Pfarrer das Blut in die Wangen schoß. Sicherlich hatte diesmal Riccabocca in seiner Würdigung menschlicher Beweggründe das Wahre getroffen.

Die Beiden gingen weiter und gelangten vermittelst einer kleinen Brücke über den Bach nach dem Pfarrhause. Zwei Hunde, die längst auf ihren Herrn gewartet zu haben schienen, sprangen dem Pfarrer bellend entgegen, und dieser Ton weckte die Aufmerksamkeit der Mrs. Dale, die jetzt, einen Sonnenschirm in der Hand, durch die Fensterthüre hervorkam, welche in den Hof führte.

O Leser, ich weiß, daß du im Innersten deines Herzens lächelst über den Mangel an Kenntniß in den Geheimnissen des häuslichen Herdes, den der Autor an den Tag legt. Du sagst zu dir selbst: „Eine saubere Art, Launen zu begütigen, wenn man zu dem Verbrechen, daß man den Fisch verderben läßt, noch das weitere begeht, einen unerwarteten Freund mitzubringen, der ihn essen helfen soll. Wie kann da von Topfsglück die Rede seyn, wenn der Topf schon mehr als eine halbe Stunde über seine Zeit geprudelt hat.“

Aber zu deiner vernichtenden Scham und Verwirrung erfahre, o Leser, daß beide, sowohl der Verfasser, als Pfarrer Dale recht wohl wußten, was sie thaten.

Doctor Riccabocca stand bei Mrs. Dale sehr in Gnaden und war die einzige Person in der ganzen Grafschaft, deren Besuch ihr nie ungelegen kam. So sonderbar es auch auf den ersten Blick scheinen mag, hatte Doctor Riccabocca jenes geheimnißvolle Etwas an sich, welches wir Männer so wenig zu begreifen wissen, obschon es das andere Geschlecht stets günstig zu stimmen pflegt. Er verdankte dies theilweise seiner großen, wenn auch heuchlerischen Höflichkeit; denn er betrachtete das Weib als den natürlichen Feind des Mannes, vor dem man stets auf der Hut seyn und den man durch jede Art schmeichelnder Dienstbarkeit und kriechender Gefälligkeit entwaffnen müsse. Eben so sehr war er jedoch dafür der mitleidigen und himmlischen Natur der Engel verpflichtet, die er in seinen Gedanken so schnöde verrieth; denn Frauen finden leicht Gefallen an einer Person, die sie bemitleiden können, ohne sie verachten zu müssen. In Signor Riccabocca's

Armuth, in seiner Verlassenheit und in seiner Verbannung, mochte sie nun freiwillig oder gezwungen seyn, lag etwas, was Mitleid erregte, während zugleich, ungeachtet des faden-scheinigen Rocks, des rothen Regenschirms und des wilden Haars, namentlich in seinem Benehmen gegen Damen etwas Gentlemanisches und Cavaliermäßiges lag, das dem Italiener von guter Erziehung, welchem Range er auch angehören mag, weit mehr angeboren zu seyn scheint, als vielleicht der höchsten Aristokratie irgend eines andern europäischen Landes. Allerdings gebe ich zu, daß nichts über die Höflichkeit eines französischen Marquis vom alten Regime geht, daß nichts anmuthiger und offener ist, als der herzliche Verkehr eines gebildeten englischen Gentleman, und daß nichts mehr anspricht, als die heitere Gutmüthigkeit irgend eines patriarchalischen Deutschen, der sich in dem Vergnügen, einem einen Gefallen zu erweisen, herabläßt, seine sechszehn Ahnen zu vergessen; diese Proben von Leutseligkeit unter den verschiedenen Nationen sind übrigens selten, während Geschmeidigkeit und Höflichkeit bei den Italienern in der Regel angetroffen werden. Es scheint, als haben sich seit undenklichen Zeiten diese Eigenschaften auf sie vererbt von ihren Vorfahren her, welche mit dem gefälligen Umgangs-tone des Cäsar wetterferten und durch die Anmuth des Horaz verfeinert wurden.

„Doctor Riccabocca hat eingewilligt, mit uns zu speisen,“ rief der Pfarrer hastig.

„Wenn es Madame erlaubt?“ sagte der Italiener, sich über die ihm dargebotene Hand niederbeugend, ohne sie zu

ergreifen, weil er bemerkte, daß sich bereits die Uhr in derselben befand.

„Es thut mir nur Leid, daß die Forelle kaum zu genießen seyn wird,“ begann Mrs. Dale in kläglichem Tone.

„Es ist nicht die Forelle, an was man denkt, wenn man mit Mrs. Dale speist,“ versetzte der schamlose Heuchler.

„Ich sehe doch, daß James kommt, um zu melden, daß das Diner bereit sey,“ bemerkte der Pfarrer.

„Dies that er schon vor drei Viertelstunden, Theuerster,“ entgegnete Mrs. Dale, indem sie Doctor Riccabocca's Arm nahm.

Achtes Kapitel.

Während der Pfarrer und seine Gattin ihren Gast bewirtheten, erlaube ich mir, den Leser mit einer kleinen Abhandlung über den „Theuersten“ zu unterhalten, den Mrs. Dale ihrer Gehälfte zumurmelte — eine Abhandlung, die ausdrücklich zu Nutz und Frommen des häuslichen Kreises geschrieben ist.

Es ist ein alter Witz, daß es in der Sprache kein Wort gebe, welches so wenig Werthschätzung in sich fasse, als der Superlativ von theuer. Allein, wenn auch das Sprüchlein, wie alle Wahrheiten, abgedroschen und verbraucht ist, so kann der Forscher doch noch ungemein viel Neues in den Varietäten feindseligen Inhalts finden, die in diesem böshaften Wörtchen liegen. So möchte ich zum Beispiel den